

KULTUR 20.10.2012

## Anarchische Sinnfreiheit, Trash und Tiefsinn

Timo Brunke gastierte mit seinem Wortkunst-Performance-Programm „Lauteratur!“ im Beruflichen Schulzentrum

„Jetzt kann ich nicht mehr“, sagt Timo Brunke, verneigt sich und nimmt den Applaus entgegen. Über eine Stunde am Stück hatte er auf Einladung von Christiane Engelmann-Pink die Schüler im Beruflichen Schulzentrum im Rahmen der Frederick-Lese-Wochen mit Gedichten, Sprach- und Wortakrobatik beeindruckt und amüsiert.



Geschichten, die das Leben spricht: Timo Brunke in Backnang. Foto: T. Roth

Von Thomas Roth

BACKNANG. Nicht Literatur, sondern „Lauteratur“, Wortkunst-Performance, nennt Timo Brunke das, was er tut. 1993, so erzählt Brunke, habe in Berlin der erste Poetry-Slam-Wettbewerb stattgefunden. Poetry-Slam kommt ursprünglich aus den USA. Anno 1999 habe er selbst in Stuttgart mit als einer der Ersten damit angefangen. Im Gegensatz zu den Theatersportlern, die über ein vom Publikum gestelltes Thema spontan improvisieren, oder Free-Stylern wie Tobias Bork, den Brunke wohl hoch schätzt, und der auch keine Texte schreibt, bevorzugt der 40-Jährige den freien Vortrag von vorher selbst geschriebenen Texten. Was allerdings nicht bedeutet, dass Klassiker wie Goethe oder Schiller in seinem Programm fehlten. Nein. Aber er führt diese Werke fort. Er kommentiert sie. Manchmal –

alles wirkt spontan – scheint er sich schier endlos in einen Gedankengang hineinzusteigern, wird immer schneller, immer trashiger, immer bewegungsfreudiger, immer intensiver, um dann, dramaturgisch höchst geschickt, leise zu enden. Bei Frieder Nögge hat Timo Brunke einst sein schauspielerisches und clowneskes Talent weiterentwickeln können. Das merkt man – in seinem Falle – an seiner außergewöhnlichen Klasse. „Ich versuche, in den Raum hineinzuhören“, erklärt der Sprach- und Sprechroutinier. Danach stellt er sein Programm zusammen. Oder, wie er es ausdrückt: „Ich habe mich darauf verlegt, Texte, die ich vorher geschrieben habe, in der Live-Situation zu verändern.“

„Gibt's Fragen? Sonst würde ich weiter slammen.“ Er slammt weiter mit der Geschichte von Dietmar und Sabine. Erst gesteht Dietmar der gestressten Gattin (so sie verheiratet sind), dass, und mit wem er sie betrogen hat. Entrüstung bei Sabine, die dann ihrerseits erzählt, mit wem sie alles geschlafen hat. Im Prinzip mit allen Männern aus Dietmars Verwandtschaft und vielen anderen mehr. Brunkes Fazit: „Es geht nichts über ein Hobby, das man mit dem Menschen teilt, den man liebt.“

Witzig auch der Text über Fußball („Nimm ihn volley“, „pflück ihn – den Ball – vor der Zeit aus der Luft“, „der Fußball ist eine Frau, drum lieben ihn die Männer“) oder die (meist langen) Dia-Abende, die der Wortschöpfer, der den Wortbedeutungen auf den Grund Gehende, in Backnang präsentiert: Ein Suppenwürfel im Grand Canyon und so weiter. Dann: „Ich halte jetzt meinen Mund und sage, Friede euren Ohren.“

Die Texte von Timo Brunke sind keine billigen Reime aus dem „Steputat“, dem einschlägigen und in der Szene gern verwendeten Reimlexikon. Das braucht dieser Mann längst nicht mehr. Timo Brunke hat einen riesengroßen Wortschatz. Wenn mal ein Wort fehlt, kreiert er eines. Und für Menschen, die diese Kunst lieben, hat Brunke nicht nur einen großen Wortschatz. Für diese ist er, um im künstlerischen Bild zu bleiben, ein Wortschatz.

„Die klugen Hände der Aushilfsfrisörin“, „besonders cremig cremiert“, „was glotzen wir so quadratisch, während der Fortschritt seine Füße frisst“, „Zwergbergwerke“, „Attentatsattacken“...: Lautmalerei, Rap, Philosophie, anarchische Sinnfreiheit, Witz, Tiefsinn, Trash, eben „Lauteratur“ à la Brunke. Meist immer auch eine Reise ins verbale, semantische Absurdistan. Und doch strotzend vor Esprit. Gespeist aus der Liebe zum Spiel – mit dem Wort.